

Badische Zeitung, 7. 3. 2021

Einmal quer durch 1000 Jahre jüdischer Geschichte auf musikalischen Spuren - das Konzert des Stuttgarter Ensembles Asambleia Mediterranea im Alten Rathaus bildete den glanzvollen Abschluss des Europäischen Tags der Jüdischen Kultur.

FOTO: MARKUS ZIMMERMANN

Kennenlernen wirkt gegen Vorurteile

Das Stuttgarter Ensemble Asambleia mediterranea bot im Alten Rathaus eine musikalische Reise durch das Leben der Juden

Von Markus Zimmermann

EMMENDINGEN. „Vorurteile überwinden lassen sich nur, wenn die Bereitschaft da ist, den anderen wirklich kennenzulernen“. Vor knapp 1000 Jahren brachte diese Weisheit Ibn Arabi in

Andalusien zu Papier: Worte, die an Aktualität nichts verloren haben und die, rezitiert zum Auftakt des Konzerts von „Asambleia mediterranea“ im Bürger-saal des Alten Rathauses, den vorange-gangenen Tag auf den Punkt bringen. Mit dem Gastspiel des Stuttgarter Ensembles schließt das Programm zum europäischen Tag der jüdischen Kultur.

So wie schon die Angebote des Tages zur Begegnung mit der Vielfalt jüdischen Lebens einluden, ist das Konzertprogramm eine Reise durch die unterschiedlichsten Lebensverhältnisse der Juden in Europa während rund 1000 Jahren. Lebensver-

hältnisse, die ihren Wiederklang in Literatur und Musik fanden. Quellen, die die Künstler zu einem facettenreichen Programm arrangierten, das wie die aus Spanien vertriebenen Juden ums Mittelmeer und bis nach Odessa, letztlich sogar bis ins Vernichtungslager Auschwitz führt.

Koexistenz lebten Juden, Christen und Muslime in Andalusien. Ein Miteinander als Basis für Schätze der Wissenschaft und Kunst. In denen dann aber auch Konturen verschwimmen und so klingt das traditionellen Musikstück, das die acht Künstler aufführen, zugleich fremd und doch auch vertraut. Orient und Okzident in Harmonie, die aus Machtgier zerstückt wurde.

Inmittens dieses Streits der Mächte stehen die Juden ihren Platz und das bedeutet auch, ihre Musik. Zeugnisse jüdischer Musik gibt es wenige, doch Alon Wallach, der musikalische Leiter des Ensembles, hat einige ausgegraben. So die von Obadja aufgeschriebenen Notationen zu hebräischem Text, die ältesten Zeugnisse dieser

Art. Wohlklingend, wenn auch immer noch fremd, das von Ines Amanovic gesungene, bedächtige „Mi al har Horev“.

Vor die Wahl gestellt, Spanien zu verlassen oder zum katholischen Glauben zu konvertieren, verliessen viele Sephardim ihre „Heimat“, kommen nach Italien, Griechenland, Musik und das Judenspa-nisch – Ladino – im Gepäck. Jetzt mischt sich wieder, Renaissance und Barockmusik, aber auch griechische Folklore mit dem Mitgebrachten. Eindrucksvolle Beiträge dafür präsentiert das Ensemble unter anderem mit einer mehrstimmig vorgetragenen Motette, Vertonung eines Psalms aus dem 19. Jahrhundert.

In diesem Jahrhundert blüht im Osteuropa der Klezmer – im traditionellen Tanz „Freilach“ erklängen zugleich Lebendigkeit und Sentimentalität. In Wien komponiert Gustav Mahler, der betont, dass die Musik für sich allein sprechen soll und es deshalb egal sei, ob der Kom-

ponist Jude ist oder nicht. Einflüsse aus alten Himmelsrichtungen akkumulieren in Odessa, dem Schmelztiegel jüdischer Musik. Von dort ein Lied in Russisch.

Mit „Die schönste Zeit des Lebens“ von Franz Grothe, nimmt das Ensemble auch ein Werk eines nichtjüdischen Komponisten in ihr Programm auf. Spielen musste dieses Stimmungslied das Häftlingsorchester in Auschwitz für ihre Peiniger. Mit diesem Wissen hört es sich ganz anders an, was bewusst so gewollt ist. Nochmals eine ewigglühende Weisheit, dieses Mal von Maimonides und ein Lied aus Israel schließen das Programm, das „Asambleia mediterranea“ zum ersten Mal aufgeführt hat. Ein beeindruckender Abschluss eines Tages, den zwei Besucherinnen aus Freiburg und Waldkirch von Beginn an mitgemacht haben. „Es war alles toll organisiert, wir haben einen sehr guten und vielseitig Einblick in jüdisches Leben erhalten und wurden überall nett empfangen“, resümieren sie.